

Abstracts in alphabetischer Reihenfolge

RAFAŁ AUGUSTYN, Uniwersytet Marii Curie-Skłodowskiej w Lublinie, Polen **Kognitive Basis der Nomen-Verb-Konversion im Englischen und Deutschen**

In meinem Beitrag will ich der Problematik der kognitiven Motivation bei der Bildung neologischer Konversionen (Nomen-Verb) im Englischen und Deutschen nachgehen. In Anlehnung an den aktuellen Forschungsstand im Bereich der Kognitionswissenschaft, mit besonderer Einbeziehung der Erkenntnisse aus der *Kognitiven Grammatik* von Langacker (2008), plädiere ich dafür, dass der Wechsel der grammatischen Kategorie vom Substantiv zum Verb auf den Wechsel des Profils innerhalb der konzeptuellen Basis des jeweiligen Referenten von einer Sache zu einem Prozess zurückzuführen ist. Auf der semantischen Ebene entspricht dies der Bedeutungserweiterung infolge der Metonymisierung oder/und Metaphorisierung, bzw. als Resultat von *Conceptual Blending* (Fauconnier & Turner 2002).

STEFAN BALZTER, Ludwig-Maximilians-Universität München **Wo ist der Witz? - Zur Problematik der Übersetzung von Komik –**

Während jede Form der Translation auch eine Transformation des übersetzten Gegenstands beinhaltet, wirkt sich diese in der Komischen Kunst auf besondere Weise aus: Komik scheint einer Art 'geisteswissenschaftlicher Chaostheorie' zu gehorchen, in der kleinste Ursachen unter Umständen größte Auswirkungen nach sich ziehen - und damit ausreichen, um eine Pointe entscheidend zu schwächen oder gar gänzlich zu tilgen. Hierzu genügen unter Umständen schon minimale Unterschiede in der grammatischen Struktur der Ausgangs- und Zielsprache oder auch soziale oder kulturelle Differenzen zwischen ihren jeweiligen Sprechern. Anhand einiger Beispiele von Erich Kästner über Ernst Jandl bis hin zu Daniel Kehlmann wird im Vortrag gezeigt, wie man sich als Übersetzer einem komischen Text nähern kann, welche Gefahren, aber auch welche Möglichkeiten sich ergeben können. Tatsächlich gibt es auch Beispiele für Übersetzungen, die dem komischen Gehalt des Textes eher förderlich waren, anstatt ihn zu reduzieren.

ANGELIKA BERGIEN, Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg **Vague language as a means of self-protection: A fresh look at disclaimers in political discourse**

Intentional vagueness occurs by choice and affects the meaning of utterances in discourse. Vague language can be used to avoid being offensive or showing uncertainty, to withhold information and protect oneself or somebody/something else. With regard to self-protection, vagueness is preferred when the speaker would rather that the hearer did not know the precise reference. Politicians often use it to evade difficult questions.

This study takes a look at defensive utterances and their powerful metapragmatic function in political discourse. Based on texts from the public debate about the war in Iraq, including Tony Blair's defence at the Iraq inquiry in 2010, it provides insight into those phenomena which have traditionally been described as disclaimers. Disclaimers are pragmatic devices employed by language users who are faced with upcoming events or acts which threaten or

discredit situational identities. By using disclaimers speakers predefine problematic events for others in order to forestall negative retypification. The study shows that their actual function is motivated by a number of linguistic and contextual factors which make it necessary to distinguish between explicit and implicit disclaimers.

MARTA BOGUSŁAWSKA-TAFELSKA, Uniwersytet Warmińsko-Mazurski w Olsztynie, Polen

The ecolinguistic model of communication: a communicator's identity profiles and language manipulation

The post-Newtonian field model of the world and the quantum model of the brain/mind, together with the fresh advancements in other sciences, i.e. biology, zoology or ecology of language and communication, profoundly change one's vision on how humans perceive and interact with the surrounding world and with themselves (in intrapersonal communication). Research topics of linguistics and communication studies can be addressed from a different point of departure. These reoccurring in linguistics leitmotifs include perceptions on what meaning is, how interpersonal communication develops, or why humans are not only cognitive/individual beings but also social and cultural beings. These topics can be addressed from a new angle. In effect, such analyses not only open novel thought pathways, but – more practically – make it possible for humans to contact with their own phylogenetic potential, very much present and accessible, but often partly forgotten, neglected, or never noticed. When a person knows what his/her choices and resources are, he/she can activate them. In the ecolinguistic model of communication, language manipulation or communicative failure become marginalized, and immediately overcome. A self-aware, sovereign communicator, in his/her multimodal communication behaviors, never gets manipulated in communication.

ALEKSEJ BUROV, Universität Vilnius, Litauen

Zum Zeit-Konzept in *Deutschen Predigten* von Meister Eckhart. Semantische Untersuchung der Temporaladverbien anhand der ausgewählten Predigten

Christliche Mystiker des Mittelalters hatten oft zur Entstehung der alternativen Zeit-Konzepte beigetragen. Im Gegensatz zur offiziellen Position der mittelalterlichen Theologie bzw. Philosophie, nach der die Zeit als eine gewisse Linie verstanden wurde, stellten die Mystiker der Epoche oft die Zeit als etwas Zyklisches und Wiederkehrendes dar.

Im Vortrag wird der Versuch unternommen, das Problemfeld der Zeitwahrnehmung anhand des unbewussten Gebrauchs von Temporaladverbien in *Deutschen Predigten* von Meister Eckhart zu analysieren. Es wird der Standpunkt vertreten, dass die Temporaladverbien nicht nur temporale Sachverhalte auf der Zeitachse lokalisieren, sondern auch gewisse Zeitwahrnehmungsmodelle zum Ausdruck bringen. Dementsprechend lässt sich annehmen, dass die Analyse der Temporaladverbien im Text den Einblick in das im Text verankerte Zeit-Konzept ermöglichen kann.

MONIKA CICHMIŃSKA, Uniwersytet Warmińsko-Mazurski w Olsztynie, Polen
“Cancer of the soul” – talking about depression. Conceptual metaphors and blends

The language of disease – both physical and mental – is to a large extent metaphorical. The aim of the presentation will be to discuss the conceptual metaphors and blends of depression. We will focus on selected conceptual blends used to talk about depression, with special attention paid to their function and effectiveness.

ANNA CISŁO, Uniwersytet Wrocławski, Polen
Visual Manifestations of the Irish Language in Ireland: Form and Extent

The paper focuses on the Irish language as it is visually manifested in Ireland: on its graphic form and its prevalence in public places. It lists the problems relating to the standards, or lack thereof, of the written language at the time when it was being revived both as an official language of the state and one of publishing. The paper also explores the alternative Gaelic script and discusses how its usage persists, despite it being officially discarded in the 1960s.

IOANA-NARCISA CRETU, Lucian-Blaga-Universität Sibiu
Die Online-Zeitung als Medienangebot

Die Zeitung gehört zu den Performanz- und Distributionsmedien neben Medien wie Buch, Zeitschrift, Fernseh- und Rundfunksendung, Web-Site oder CD-ROM. Ein ernst zu nehmender Verlag kann es sich heute kaum noch leisten, nicht im Internet präsent zu sein.

Der Zeitungsbegriff lässt sich auch im Online-Kontext anwenden, da man entsprechende Merkmale wiederfindet: Periodizität, Universalität, Aktualität und Publizität. Darüber hinaus kennzeichnen sich die Online-Zeiten durch zwei weitere Eigenschaften: durch Interaktivität und Hypermedialität. Es fällt auf, dass die Online-Version dem Printmedium nicht äquivalent gegenübersteht. Im Gegensatz zu den gedruckten sind die Online-Zeiten für ein weltweites Publikum zugänglich und bieten einen höheren zeitlichen Aktualitätsgrad, da sie nicht an einen festen Redaktionsschluss gebunden sind. Bei der Präsentationsform ihres inhaltlichen Angebotes greift die Online-Zeitung auf ein breites Spektrum zurück. Aufgrund ihrer Hypertextstruktur kann sie das inhaltliche Angebot stärker fragmentieren und damit einen größeren Raum für eine individualisierte Rezeption bieten als die gedruckte Zeitung.

Hypertexte kompensieren einerseits durch Interaktivität und durch Kommunikationsfunktionen Nachteile, die der abgeschlossene, schriftlich fixierte Text gegenüber dem Diskurs aufweist. Andererseits rütteln jedoch gerade die für Hypertexte spezifische Verflechtung von Schrift, Bild, Ton und Video, die Redeweise vom nicht-linearen Lesen und Schreiben, der Wegfall physisch greifbarer Textgrenzen in einem sich stets verändernden „Dokumentum“, der schnelle Rollentausch zwischen Produzenten und Rezipienten an vertrauten Vorstellungen vom Text und führen schnell zu der Frage, ob derartige Gebilde überhaupt noch in den Zuständigkeitsbereich der Textlinguistik fallen. Die vorliegende Arbeit versucht, am Beispiel der Inhaltsebene bei Online-Zeiten auf diese Frage zu antworten.

WALDEMAR CZACHUR, Uniwersytet Warszawski, Polen

Identitätsstiftende Bezeichnungen in den offiziellen Reden polnischer und deutscher Politiker an Nationalfeiertagen. Eine kontrastive deutsch-polnische diskursanalytische Perspektive

Offizielle Nationalfeiertage dienen in jedem Staat dazu, kollektiv erlebte Schlüsselereignisse als für die Gegenwart wichtig und erinnerungswürdig zu betonen. Aus diesem Anlass werden im Rahmen der Staatsakte offizielle Ansprachen u.a. von Staatsoberhäuptern gehalten. Damit soll die Konsensbildung und Identifikation mit den Grundwerten des Staates erzielt werden. In dem Referat wird anhand ausgewählter Reden polnischer und deutscher Staatsoberhäupter gezeigt, mit welchen diskursiven Strategien diese Konsensbildung und das Gemeinschaftsgefühl in beiden Ländern sprachlich konstruiert wird. Dabei wird auch versucht, die Ergebnisse der Analyse kulturgeschichtlich zu erklären.

ANNA DAJLIDKO, Uniwersytet Warmińsko-Mazurski w Olsztynie, Polen

Die integrative Sprachfunktion im Kontext der Präsidentenwahl in Frankreich

Nach der pragmatischen Sprachbetrachtung bedeutet *sprechen* so viel wie *eine Handlung vollziehen*. Diese Sichtweise betrifft ebenso den Bereich der politischer Kommunikation, in dem man handelt, wenn man redet. Sprache als sprachliches Handeln ist folglich für jede Dimension des Politischen von wesentlicher Bedeutung und ihre Funktionen lassen sich wie das ganze Feld der politischen Kommunikation als heterogen bezeichnen. Der vorliegende Beitrag betrachtet die integrative Sprachfunktion im Kontext einer neuen politischen Situation in der Europäischen Union nach der Präsidentenwahl in Frankreich 2012. Die Grundlage für die linguistische Auseinandersetzung mit dem politischen Gebrauch der Sprache und somit für die Analyse bilden die Aussagen der Bundeskanzlerin Angela Merkel auf einer Pressekonferenz mit dem Frankreichs Präsidenten François Hollande in Berlin. Damit soll gezeigt werden, wie diese besondere Form der Ausdrucksfunktion in einer bestimmten Situation vollzogen wird.

PAUL DANLER, Universität Innsbruck

Die materielle Realisierung sowie die materieller Nullrealisierung kognitiver Inhalte als rhetorische Strategien

Die materielle Realisierung kognitiver Inhalte erfolgt in der Regel selektiv und fragmentarisch. Kognitive Inhalte bestehen stets in einem Netz von Zusammenhängen unterschiedlichster Art. Dazu zählen die Beziehungen zwischen den verschiedenen Akteuren genauso wie die Beziehungen derselben zu den diversen Handlungs-, Geschehens- und Prozessbedingungen, die etwa kausaler, finaler, konzessiver, temporaler, konditionaler oder lokaler Natur sind. Denkt man beispielsweise daran, wie Meryl Streep einen der Golden Globes 2012 erhalten hat, so rücken möglicherweise auch ihre Konkurrentinnen Tilda Swinton und Glen Close ins Bild, vielleicht auch der Moderator der Show Ricky Gervais, eventuell auch George Clooney als männlicher Sieger, wohl auch der Film The Iron Lady, mit dem Meryl Streep gewann, vielleicht auch die zeitliche und räumliche Verortung der wirklichen Iron Lady sowie auch der Verfilmung, der künstlerische und wirtschaftliche Zweck der Verfilmung und vieles andere mehr. Allerdings wird in der konkreten

kommunikativen Situation nur ein kleiner Teil von all dem Mitgedachten materialisiert, d.h. versprachlicht. So wird für den konkreten aktuellen Kommunikationsakt in der Regel nicht relevant Erscheinendes nicht materialisiert. Allerdings bleiben in diversen kommunikativen Situationen kognitive Inhalte nicht deshalb nullrealisiert, weil sie irrelevant wären, sondern weil ihre materielle Realisierung die Zuhörerschaft verunsicherte, störte oder gar zum Widerstand herausforderte. Das Absehen von der materiellen Realisierung kognitiver Inhalte spielt gerade in der politischen Rede eine große Rolle, weshalb wir sie uns dort etwas genauer ansehen wollen. Wir werden bei der Untersuchung von einer möglichst vollständig ausgeprägten kognitiv-semantischen Valenzstruktur ausgehen und vor dem Hintergrund derselben die aktuell materialisierten morphosyntaktischen Valenzstrukturen identifizieren und analysieren. Zum einen werden dabei die unterschiedlichen Möglichkeiten der materiellen Nullrealisierung kognitiver Inhalte betrachtet, zum anderen auch die möglichen Gründe für dieselben. Als Korpus dient uns eine Auswahl von Reden Mussolinis von 1919 bis 1944.

Die Argumentation in der Presse: von der mentalen Grundlage zur medialen Realisierung

Immer dann, wenn begründet, erklärt, illustriert oder etwa auch zum Zwecke der Überzeugung verglichen wird, hat man es mit Argumentation im weitesten Sinne zu tun. Vereinfacht und ganz schematisch dargestellt gibt es in der Argumentation Prämissen, eine Schlussregel und eine Konklusion. In der formalen Argumentation sind die Prämissen wahr, in der informalen lediglich wahrscheinlich. Es ist nun letztere aus deren Perspektive wir uns Pressetexte genauer ansehen werden und zwar vor allem deren Titel und Untertitel. Es stellt sich erstens die Frage, was vom jeweiligen Gesamtkonzept des Ereignisses, über das berichtet wird, für die sprachliche Realisierung ausgewählt wird; zweitens gilt es zu erheben, wie dann jene „konzeptuellen Bruchstücke“ medial realisiert werden um den gewünschten Effekt zu erzielen. Das heißt, es stellt sich die Frage nach der konkreten Realisierung der Pressesprache. Drittens muss überprüft werden, ob es sich tatsächlich um Argumente oder aber um Trugschlüsse handelt. Weiter gilt es, in jenen Textpassagen die Rolle von Ethos, Pathos und Logos zu erfassen, die bekanntlich die Grundlage für die Argumentation überhaupt darstellen. Auf der Ebene des Ethos muss eine vorbildliche oder zumindest annehmbare ethisch-moralische Identität des „Senders“ glaubhaft gemacht werden. Auf der Ebene des Pathos gilt es vor allem die Gefühlsebene anzusprechen und mittels Logos soll dann die rationale Überzeugungsarbeit geleistet werden.

Das Korpus enthält eine Vielzahl von Beiträgen aus der italienischen Presse und zwar über die Aktivitäten Berlusconis gegen Ende seiner Amtszeit.

ANNA DARGIEWICZ, Uniwersytet Warmińsko-Mazurski w Olsztynie, Polen *Spielcenter, Kinderschutzhotline, Teeshop, Back-Factory und mehr. Zu den englisch-deutschen Wortbildungen im modernen Deutsch*

Irmhild Barz (2008: 47f.) betont, dass die Spezifität der deutschen Sprache nicht nur darauf beruht, dass sie aus dem Englischen viele Suffixe und Präfixe übernimmt, sondern auch darauf, dass das Deutsche morphologisch unveränderte einfache und komplexe Lexeme aus dem Englischen übernimmt. Die Anglizismen werden dann als unmittelbare Konstituenten für Komposita weiterverwendet, sie bilden Basen für Derivate und Konversionen. Die entlehnten Wörter verbinden sich bei der Komposition sowohl miteinander, als auch mit heimischen

Einheiten: Showmaster, Riesenbaby, super-krass. Es entstehen auch Derivate wie: Coolheit, Babysitterin und Konversionen: Jet – jetten.

Zusammensetzungen mit fremden Elementen wundern heutzutage niemanden mehr, z.B.: Bahn-Card (statt Bahnkarte), Bahnticket (statt Bahnfahrschein), Talk-Runde (statt Gesprächsrunde), Wellness-Zentrum (statt Gesundheitszentrum), Lieblings-Look, Traumgirl, Fitnesshose (Hose, die man bei sportlichen Übungen tragen soll), Long-Rundhalspullover (langer Pullover mit rundem Halsausschnitt) (Heringer 1994: 271), Top-Preis, Multi-Familie, Patchwork-Familie, Live-Konzert, Bungee-Springer, Freizeit-Jogger. Solche Bildungen sind Widerspiegelung der in der modernen deutschen Sprache herrschenden Tendenz zur Übernahme von allem, was englisch ist und klingt, aus dem Englischen. Es ist moderner, flotter, klingt besser, weltlicher.

In meinem Beitrag werde ich anhand konkreter Beispiele präsentieren, wie die Realität der menschlichen Kommunikation, in Bezug auf das Wortbildungsproblem der Mischbildungen, in der kleinen deutschen Universitäts- und Hansestadt Greifswald in Mecklenburg-Vorpommern heutzutage aussieht. Ich konzentriere mich auf der konkreten Art der Kommunikation, nämlich der Unternehmenskommunikation, die sich nach Außen, an die Kunden richtet.

MARIJKA DIMITROVA, Hll. Kyrill-und-Method-Universität zu Veliko Tarnovo Zur (text)linguistischen Analyse von Rezensionen im Internet

Im Vortrag wird zunächst die Rezension als Textsorte kurz charakterisiert. Es wird auf die formale und inhaltliche Struktur der Rezension eingegangen, indem auf die drei Basisfunktionen dieser Textsorte Bezug genommen wird: Kontextualisierung der rezensierten Publikation, Beschreibung der Inhalte und Bewertung.

Es werden im Internet veröffentlichte Rezensionen einer (text)linguistischen Analyse unterzogen. Im Mittelpunkt der Betrachtung steht die Ermittlung der Besonderheiten von Rezensionen unter Berücksichtigung des Mediums - Internet. Gelegentlich können Vergleiche mit Rezensionen im Bulgarischen angestellt.

ANNA DROGOSZ, Uniwersytet Warmińsko-Mazurski w Olsztynie, Polen Darwin's metaphors and their visual representations in contemporary evolutionism

In his famous book “On the Origin of Species” Charles Darwin employed a number of conceptual metaphors to express his observations and generalizations concerning the world of nature and in this way to frame his theory of evolution. The most important metaphors comprise metaphors of struggle, journey, tree, family as well as personification. Although Darwin himself included only one diagram in his book, contemporary evolutionism is rife in visualizations. This paper investigates the ways in which present-day visual representations of evolution are grounded in Darwin’s original metaphors.

JOANNA DUBIEC-STACH, Państwowa Wyższa Szkoła Zawodowa w Gorzowie Wlkp., Polen

Das sog. Wirtschaftsdeutsch, analysiert an einem Wirtschaftsmagazin

Das Referat beginnt mit einer kurzen Klärung des Termini Wirtschaftsdeutsch, sprich Sprache, Fachsprache usw. Anschließend werden typische sowohl semantische, morphologische, wie auch syntaktische Strukturen des sog. Wirtschaftsdeutschen vorgestellt. Die Ergebnisse basieren auf einer Analyse der Zeitschrift „Focus Money“.

KARIN EBELING, Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg
The Representation of Accents of English in New English Literatures - Challenges and Strategies

Linguists represent differences and peculiarities in pronunciation and prosodic features of language users with the help of phonetic transcription rules, relying on the symbols and the diacritics provided by the International Phonetic Alphabet (IPA). Creative writers must find solutions with the help of the letters of the alphabet, when they want to reflect regular and peculiar speech patterns of their literary characters.

This paper will investigate the challenges which writers face. It will discuss methods that are used by creative writers to express accents of English which literary characters use, when they interact with each other in literary texts. It will be shown how creative writers experiment with the English language and invent orthographic solutions that represent regional and social differences, individual features of language use and peculiar realizations that can be observed in some situational contexts.

Examples to illustrate the strategies to be encountered are above all taken from Indian Writing in English.

MARINA FOMINA, Moscow City Teachers' Training University
On the Representation of SPATIAL MOVEMENT in the English Language

The report integrates the results of cognitive research into the language conceptualization of SPATIAL MOVEMENT. The concept is represented by a cluster of English phrasal verbs – *to go up* and *to come up*, *to go down* and *to come down*.

The research is based on a cognitive semantic approach. The approach deals with the correlation between semantic and cognitive processes. It assumes that semantic analysis is to be followed by cognitive interpretation of semantic data, which in turn results in a cognitive model of a concept. The model reveals cognitive mechanisms responsible for the speaker's choice of a particular lexical unit to denote a conceived situation.

The investigation finds that there are a number of relevant features that should be considered as the basis for distinguishing the words. I argue that one of the semantic components relevant when denoting an activity conceived of as SPATIAL MOVEMENT is the fact whether the speaker / protagonist is interested in the result of the subject's movement in space. In the following utterance *Thanks to Anne's diet, my weight has come down by 56 pounds* (cf. unacceptable **Thanks to Anne's diet, my weight has gone down by 56 pounds*) the verb *to come down* conveys the information that the speaker treats the result of the reducing diet as desirable. The speaker assumes the role of a participant of the denotative situation and thus represents a particular reference point of space.

In the report, I shall suggest other semantic features that will enable the speaker to distinguish the words.

VIOLETTA FRANKOWSKA, Uniwersytet im. Adama Mickiewicza w Poznaniu, Polen

Komplimentcharakteristika auf dem Prüfstein

Seit den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts bildet das *Komplimentphänomen* ein wichtiges Untersuchungsobjekt der linguistischen Höflichkeitsforschung. Die ersten und nicht selten überraschenden Erkenntnisse der Komplimentforscher sind dem angloamerikanischen Sprachraum zu verdanken. Sie haben einen wichtigen Impuls für weitere Studien gegeben, in denen Komplimente wegen ihrer interkulturellen Einzigartigkeit sehr häufig kontrastiven Analysen unterzogen wurden.

Ziel dieses Referats ist es, am Beispiel von ausgewählten Komplimentcharakteristika, die sich in der Komplimentforschung herauskristallisiert haben, auf das nicht selten komplizierte Wesen von Komplimenten hinzuweisen und auf einige Schwierigkeiten einzugehen, die dazu führen, dass die Definitionsversuche zu einem ungelösten (oder einem unlösbaren?) Problem werden.

JÖRG FÜLLGRABE, Hochschule Darmstadt

Die Prägung der germanischen Wochentagenamen – Ein Beispiel für einen interkulturellen ‚switch-over‘ in früher Zeit

Wesentlich für die sprachliche, letztlich aber auch (kirchen-)geschichtliche Beurteilung der – von Überlappungen und ‚Vermischungszuständen‘ geprägten – Übergangsphase von Heidentum zu Christentum sind die west- und nordgermanischen Wochentagenamen, deren Herkunft aufgrund ihres heidnischen Charakters auf eine generelle Herausbildung bzw. Anpassungsleistung, also Adaption, in vorchristlicher Zeit schließen lässt. Hier scheinen archaische Elemente auf, die weit in die vorchristliche Zeit zurückverweisen und wohl auch religiöse Verhältnisse aus der Phase vor der römischen Okkupation weitertradieren.

Pragmatisch – und damit durchaus als Beispiel für adäquate Rezente Vorgänge tauglich – waren diese Vorgänge auf mehreren Ebenen: Bildete die Übernahme antiken sieben-Tage-Woche bzw. deren Adaption an die eigenen sprachlichen und religiösen Verhältnisse einen pragmatischen Vorgang im Kontext zweier polytheistischer und grundsätzlich verwandter religiöser Systeme, ist davon auszugehen, daß Christen in den germanischen Provinzen und vielleicht auch in der Germania libera in einer Minderheitensituation die alten Tagenamen weiterbenutztten und schließlich in einer späteren Phase, die wohl noch ‚frühkatholisch‘ geprägt war, die entsprechenden Benennungen vielleicht als eine Art ‚kulturellen Traditionskern‘ weiterbenutzte, wobei gewiß Umdeutungen und auch Ersetzungen – etwa hinsichtlich ‚Mittwoch‘ und ‚Samstag‘ erfolgten.

Unter diesen Vorzeichen ist dann vielleicht gerade angesichts der Weitertraditierung heidnischer Wochentagebezeichnungen von einer tiefen Pragmatik auszugehen, die sich im Kontext der Wochentagbezeichnungen als Ausprägung einer ‚Christianisierung germanischer Vorstellungskomplexe‘ erweist. Ähnliche Mechanismen scheinen mir auch gegenwärtig fruchtbar, so daß der Blick in eine scheinbar ferne Vergangenheit durchaus Klärendes erbringen mag.

PAUL GÉVAUDAN Universität Zürich/Tübingen, **JULIA GENZ**, Universität Köln/Tübingen

Sprachliche Medialität zwischen Materialität und Kodierung

In unserem Vortrag möchten wir eine Medialitätstheorie vorstellen, deren Medienbegriff sich vom individuellen Kommunikationsereignis herleitet. Im Prozess der Interpretation befindet sich ein Zeichenkomplex als Medium im Spannungsfeld zwischen Materialität und Kodierung. Einerseits erfordert die mediale Präsenz von Zeichen notwendigerweise ihre materielle Realisierung, andererseits setzt die Wahrnehmung und Interpretation eines bestimmten Gegenstandes als Zeichen dessen Kodierung voraus. Da das wichtigste und mächtigste Medium der menschlichen Kommunikation die Sprache ist, erfährt diese im Rahmen unserer Medialitätstheorie eine besondere Aufmerksamkeit. Wie für andere Kommunikationsformen gilt, dass die Manifestation der Sprache als Medium, das Sprach- bzw. Sprechereignis, den wesentlichen Ausgangspunkt weiterer Betrachtungen bildet.

Im ersten Teil unseres Vortrags stellen wir ein ereignisorientiertes Modell der Kommunikation vor, aus dem wir Grundbegriffe der medialen Interaktion herleiten, die auch linguistisch relevant sind. Dazu gehören die Produktion und Rezeption von medialen Objekten als Tätigkeiten (*enérgeia*, Sprechakt, Diskurs), die als Produkt dieser Tätigkeiten zu verstehenden medialen Objekte selbst (*érgon*, Äußerung, Text) und die je unterschiedlichen Kontexte, die mit diesen Tätigkeiten gegeben sind. Im Rahmen der grundlegenden Unterscheidung von Materialität und Kodierung differenzieren wir im zweiten Teil diverse Bedingungen der Semiose aus, von denen wir einige am Beispiel von konkretem sprachlichem Material exemplarisch diskutieren wollen.

MARTA GIERZYŃSKA, Uniwersytet Warmińsko-Mazurski w Olsztynie, Polen
Metaphorische Phraseologismen in nichtwissenschaftlichen Texten mit medizinischer Thematik.

Wegen des starken Interesses der Gesellschaft an gesundheitlichen Problemen erscheinen in den nichtwissenschaftlichen Zeitschriften viele Artikel, die medizinische Sachverhalte zum Thema haben. Somit werden die Wissenschaftssprache der Medizin und die Umgangssprache miteinander konfrontiert. Das Ergebnis dieser Konfrontation ist Verwissenschaftlichung der Umgangssprache. Damit Fachkonzepte ihren Weg in die Alltagskommunikation finden, muss sich die Sprache unterschiedlicher Verfahren bedienen, um die schwer verständlichen medizinischen Sachverhalte einem Laien zugänglich zu machen. Eins solcher Verfahren ist beispielsweise der Gebrauch von metaphorischen Phraseologismen. Dieses Referat fragt also nach den Verwendungs- und Vorkommensweisen von metaphorischen Phraseologismen und ihren Funktionen in nichtwissenschaftlichen Texten mit medizinischer Thematik.

KLAUS-DIETER GOTTSCHALK, Universität Tübingen
Deutsch-Englischer Vergleich zu Herta Müller: The Appointment

Herta Müller, geboren 1953 in einem deutschsprachigen Banater Dorf, verließ 1987 Rumänien nach Berlin. 2009 erhielt sie den Nobelpreis für Literatur. Ihr Roman von 2009: *Heute wär ich mir lieber nicht begegnet* lässt sich nur schwer kongenial übersetzen. Die Übersetzer vereinfachten schon den mehrschichtigen Originaltitel zu einem allenfalls zweischichtigen Auftakt für die Erzählung. Ähnlich verfahren sie mit zahlreichen verfremdeten Ausdrucksweisen, die gerade Müllers Stil in diesem Werk kennzeichnen und

den Leser auf ein paranoides Enderlebnis vorbereiten. Die Übersetzung bietet dagegen streckenweise einen geglätteten Bericht mit weniger stilistischer Akrobatik als das Original. Der Romantitel gibt einen Vorgeschmack davon, wie die Ich-Erzählerin in Rumänien unter Demütigungen lebt und sich darauf selbstdemütigend vorbereitet. Die Leser nehmen teil am inneren Monolog oder *stream of consciousness* einer Frau; sie fährt mit der Straßenbahn wieder einmal zu einem Polizeiverhör. Dabei beobachtet sie ihre Umgebung und sinniert über Vergangenes und Gegenwärtiges, über ihre Lage und ihr Verhalten. Sie erinnert sich auch wörtlich an Gespräche in direkter Rede. Ein Anglist denkt da gleich an James Joyce, ULYSSES und seinen *loser Bloom* auf der Fahrt durch Dublin.

BEATA GRZESZCZAKOWSKA-PAWLIKOWSKA, Universität Lodz
Phonetikdarstellung in DaF-Lehrwerken für polnische Lerner

35 Jahre nach dem Erscheinen des viel zitierten Aufsatzes von Göbel/Graffmann (1977) *Ein Stieffkind des Unterrichts DaF: Ausspracheschulung* bietet sich eine gute Gelegenheit, den Stellenwert von Phonetik im DaF-Bereich – hier speziell mit dem Fokus auf die Phonetikvermittlung in DaF-Lehrwerken – erneut zu untersuchen. Dabei ist nach Hunold (2011) eine große Chance in Regionalisierung der DaF-Lehrwerke zu sehen, indem „auf die spezifischen Schwierigkeiten einzelner Lerner und Lernergruppen gezielt“ eingegangen wird. Diesbezüglich wird eine Analyse durchgeführt, die zum Ziel eine aktuelle Bestandsaufnahme der Phonetikdarstellung in DaF-Lehrwerken unter besonderer Berücksichtigung der Ausspracheprobleme hat, denen polnische DaF-Lernende vom Anfang an ausgesetzt sind. Anhand der erzielten Analyseergebnisse ist potenzieller Verbesserungsbedarf im Bereich der Konzipierung neuer regionalisierter DaF-Lehrwerke – hier am Beispiel phonetischen Trainings für polnische Deutschlernende – anzumelden.

IWONA GÓRALCZYK, Uniwersytet Warmińsko-Mazurski w Olsztynie, Polen
Anaphora and the linearization principle in Anglo-Saxon Chronicle

The paper focuses on structural anaphora and it specifically aims to present the relation between the antecedent and its anaphor as it is realized in the Old English text of Anglo-Saxon Chronicle (Manuscript A). An attempt will be made to relate anaphor resolution to the linearization principle. The generative grammatical methodology adopted for the analysis will be contrasted with the cognitive approach to anaphora as a conceptual phenomenon. The bibliography includes the following: Chomsky 1981, Reinhart 2000, Reuland 2001, Huang 2006, van Hoek 1996.

MARZENA GUZ, Uniwersytet Warmińsko-Mazurski w Olsztynie, Polen
Italianismen onymischer Herkunft im Deutschen

Der Gegenstand der vorliegenden Skizze sind Wörter, die auf Eigennamen zurückgehen. Das Forschungsmaterial wurde der Publikation „Eigennamen im deutschen Wortschatz. Ein Lexikon“ von Rudolf Köster entnommen. Aufgabe dieser Ausführungen soll es sein, den zusammengestellten Wortschatz semantisch einzuteilen und seine morphologische Charakteristik kurz darzustellen.

MIHÁLY HARSÁNYI, Károly-Eszterházy-Hochschule, Eger, Ungarn
Schwankungen der Flexionsklasse am Beispiel ausgewählter deutscher Verben

Im Gegenwartsdeutsch finden sich bekanntermaßen Verben, die in den Präterital- und/oder Partizip II-Formen semantisch nicht determinierte Flexionsklassenschwankungen aufweisen. Das konkurrierende Nebeneinander von zwei Flexionsformen, wie das z. B. bei *melkte*, *gemelkt/molk*, *gemolken* vorliegt, wird im Allgemeinen damit erklärt, dass diese Verben im Regularisierungsprozess, den die meisten deutschen Verben in Richtung auf die schwache Konjugation durchgemacht haben, auf halbem Weg steckengeblieben sind. Die Frage nach dem richtigen Gebrauch der schwachen bzw. starken Variante wird oft einfach damit abgetan, dass die eine oder die andere Form veraltend sei oder in der Sprachpraxis gar nicht mehr verwendet werde. Im Beitrag wird davon ausgegangen, dass solche Behauptungen nicht unbedingt und ohne jede Einschränkung stichhaltig sind. Mit Hilfe korpuslinguistischer Methoden wird versucht, die Gebrauchsfrequenz der einzelnen Varianten in deutschsprachigen Texten der Gegenwart aufzudecken, wobei auf potenzielle landesspezifische bzw. regional bedingte Unterschiede hingewiesen wird.

IRINA IVANOVA, Russische Universitaet fuer Voelkerfreundschaft (RUDN) in Moskau
Berücksichtigung der interkulturellen Besonderheiten der Pressetexte im Deutschunterricht

Im Rahmen des Vortrags wird auf einige Fragen der Idiomatik der Presseberichte aus den führenden deutschen Zeitungen bzw. Zeitschriften eingegangen. In erster Linie wird dabei die emotional-kognitive Seite der phraseologischen Fügungen in Betracht gezogen. Die Zeitungsartikel stellen ein ganz besonderes Genre der schriftlichen Kommunikation dar; ihre Spezifität hängt von vielen Faktoren ab: Textaufbau, konkretes Informationsmaterial, Adressat sowie bestimmte extralinguistische Faktoren u.a.m. Gerade die letzteren Faktoren gelten angesichts der sozial-politischen Engagiertheit der Presse als vorrangig.

ALINA DOROTA JARZĄBEK, Uniwersytet Warmińsko-Mazurski w Olsztynie, Polen

Das DACH(L)-Prinzip und seine Widerspiegelung in polnischen DaF-Lehrwerken

Die Lehrwerkforschung hat sich als ein Teilgebiet der Sprachlehr- und lernforschung bereits in den 1970er Jahren etabliert. Landeskundliche Inhalte wurden dabei als Schwerpunkt einer Lehrwerkanalyse zum Objekt der wissenschaftlichen Diskussion (z. B. Krumm 1994, Rösler 1994, Ammer 1994, Meijer & Jenkins 1998, Funk 2004, Haghani 2007, Maijala 2004, 2006, 2008). Demmig (2009) stellt einen Kriterienkatalog zusammen, der das DACH(L)-Prinzip berücksichtigt. Das DACH(L)-Prinzip bedeutet die grundsätzliche Anerkennung der Vielfalt des deutschsprachigen Raumes und die Bezugnahme auf mehr als ein Land der Zielsprache Deutsch im Rahmen des Unterrichts der deutschen Sprache, der Vermittlung von Landeskunde, der Produktion von Lehrmaterialien sowie der Aus- und Fortbildung von Unterrichtenden. Auf diesem Hintergrund möchte ich in meinem Beitrag die Ergebnisse einer Lehrwerkanalyse darstellen, die sich zum Ziel setzt, einige Aspekte des DACH(L)-Prinzips in den ausgewählten polnischen Lehrwerken für DaF aufzuleuchten.

IZABELA KUJAWA, Uniwersytet Warmińsko-Mazurski w Olsztynie, Polen

Das lexikalische Paradigma als Instrument der Analyse des politischen Diskurses

Das Thema des Referats ist der politische Diskurs und genauer: das linguistische Paradigma als Instrument der Diskursanalyse.

Der zeitgenössische Raum des öffentlichen Diskurses ist heutzutage durch die Politik bestimmt. Der politische Diskurs, die Sprache der Politik und die Politik selbst gehören zu den ekspansiven Elementen der Kultur. Der politische Diskurs als eine besondere Art der politischen Kommunikation hat eine wesentliche Aufgabe in der Wissenspopularisierung oder Marketingkommunikation. Weil nicht nur Fachleute sondern auch fachlich Interessierte an dieser Kommunikation teilnehmen, soll sie allgemein verständlich und attraktiv sein. Das bedeutet, dass politische Diskurse im breiten Kontext das politische Wissen in die Gesellschaft übermitteln. Sie ermöglichen dem Menschen sein Weltwissen zu gewinnen und verarbeiten, also die gewonnenen Informationen zu analysieren sowie das neue Wissen zu reflektieren. Sie kreieren das Weltwissen und konstituieren sie, mit diesem Unterschied zu anderen Diskurstypen, dass sie dieses Wissen, diese Weltanschauung beeinflussen können.

Die Analyse des Diskurses ermöglicht die Rekonstruktion von Wirklichkeitsausschnitten, bestimmten Weltanschauungen, Wertesystemen und Ereignissen sowie die Rekonstruktion ihrer Bedeutungen. Der politische Diskurs wird durch Dynamik, seine Wirkungskraft und Vielzahl von wechselvollen Ereignissen bestimmt, die kommentiert werden, über die für breites Publikum berichtet wird.

Das lexikalische Paradigma als eine Sammlung von Wörtern und Formen ist ein Gegenstand der Diskursanalyse. Die Paradigmen aus dem Bereich des politischen Diskurses werden durch Elastizität gekennzeichnet. Ihre Lexika bleiben offen, suchen nach neuen Bedeutungen, werden durch die Umgebung, durch den Kontext, in den sie eingebettet sind, beeinflusst.

Das Ziel der Arbeit ist die Antwort auf die Frage, welche Kräfte die lexikalischen Paradigmen beeinflussen (Regional- und Weltereignisse, charismatische Persönlichkeiten, *vox populi* etc.), welche Bedeutung sie haben, wie die Bedeutung bestimmter Wörter und Begriffe im Laufe der Zeit geändert wird.

Die folgende Analyse des lexikalischen Paradigmas erfolgt am Beispiel der in der deutschen Öffentlichkeit geführten Debatte 2006-2010 um den Multikulturalismus (das sog. "Multikulti-Problem"), die als *Diskurs zum Thema Integration / Integrationsdiskurs* bezeichnet wird.

EVGENIYA KAKZANOVA, Institut für Sprachwissenschaft Moskau

TEXTKOMPONENTE DES WISSENSCHAFTLICHEN DISKURSES

Obwohl die Fachsprache bis vor kurzem als monologisch galt, ist in der Wirklichkeit der Dialog vertreten, dabei nicht nur in den Gutachten und Übersichten, sondern auch in den Werken vom theoretischen Charakter. Es ist vor allem der Dialog zwischen dem Verfasser/der Verfasserin und den LeserInnen. Eines der klassischen Beispiele des Fachtextes mit den Elementen des Dialogs ist die Gebrauchsinformation zum Arzneimittel. In unserem Vortrag wird die Textkomponente des wissenschaftlichen Diskurses in solcher medizinischen Textsorte behandelt wie die Gebrauchsinformation zum Arzneimittel.

ANNA KAPUŚCIŃSKA, Uniwersytet Kazimierza Wielkiego w Bydgoszczy, Polen
Sind Emoticons eine neue *lingua franca*? Kontrastive Analyse des polnischen und deutschen Systems von Emoticons

Das Ziel des Vortrags ist, die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Emoticons, die in Polen und in Deutschland verwendet werden, zu analysieren. Der Analyse werden ausgewählte Beispiele von Emoticons unterzogen, die in polnischen bzw. deutschen Emoticons-Verzeichnissen erscheinen, aber nicht zu den bekanntesten zählen. Das soll die Frage beantworten, inwieweit die „deutschen“ Emoticons in Polen verständlich sind und umgekehrt, und dadurch, inwieweit das System von Emoticons ein internationales System ist.

DAUMANTAS KATINAS, Universität Vilnius, Litauen
Kann man Litauern goldene Berge versprechen? Überlegungen zur Äquivalenzbestimmung am Beispiel der komponenten- und prototypensemantischen Analyse des lexikalischen Feldes „Erhebung im Gelände“

Der Vortrag behandelt das Problem der Volläquivalenz und liefert Überlegungen zu den Fragen, ob eine Volläquivalenz zwischen Lexemen der Vergleichssprachen möglich ist, und inwieweit bei der Bestimmung des Äquivalenzgrades komponentensemantische Untersuchungen Nutzen bringen. Zur Veranschaulichung der Antwort auf die Frage wird die kombinierte komponenten- und prototypensemantische Analyse des deutschen und litauischen lexikalischen Feldes „Erhebung im Gelände“ herangezogen.

Anhand der Ergebnisse der durchgeführten semantischen korpusbasierten Analyse ist *kalnas* (*Berg*) das am häufigsten vorkommende Lexem im litauischen Korpus innerhalb des untersuchten lexikalischen Feldes, der beste Vertreter im Rahmen der prototypensemantischen Analyse, zweisprachige Wörterbücher liefern als Übersetzungsvariante zum ausgangssprachlichen *kalnas* das Zielsprachige Lexem „Berg“, obwohl es in Litauen geographisch gesehen keinen einzigen Berg gibt. Kann also *kalnas* in diesem Zusammenhang als Volläquivalent des deutschen Lexems „Berg“ gelten? Kann man also im Litauischen „goldene Berge“ oder nur „goldene Hügel“ versprechen?

Zur Beantwortung dieser Frage wird eine Formel zur Bestimmung des Äquivalenzgrades zwischen Lexemen der Vergleichssprachen präsentiert. Dabei geht es vor allem um das Verhältnis zwischen der realen (Ergebnisse der durchgeführten und kurz vorgestellten Analyse) und der idealen (der ideale Fall, in dem alle semantischen Merkmale der Vergleichslexeme gleich sind) Äquivalenz der Lexeme. Die zur Veranschaulichung der Formel angeführten Beispiele der untersuchten Lexempaare (*kalnas/Berg*, *kalva/Hügel*, *kopa/Düne*, *uola/Fels*, *ugnikalnis/Vulkan*, *aukštuma/Höhe*) sollten Anstöße für weitere Diskussionen um genauere Übersetzungen literarischer und fachlicher Texte oder ihrer Auszüge liefern.

Die theoretische Grundlage des Vortrags bilden die kontrastiv-lexikologischen Beiträge von E. Coseriu, F. J. Hausmann, H. Henne, H. P. Kromann, H. E. Wiegand u. a., der empirische Teil basiert auf der von H. Henne und H. E. Wiegand vorgeschlagenen und durch den Autor des Vortrags ergänzten Methodik zur Beschreibung des lexikalischen Inhalts.

ANDRZEJ KĄTNY, Uniwersytet Gdańsk, Polen

Zur „Erreichung der Grenze“ im Deutschen aus kontrastiver Sicht

Im folgenden Beitrag werden Mittel aufgezeigt, die im Deutschen die Grenzerreichung bezeichnen können. Die Sätze des Polnischen im perfektiven Präteritum und deren Entsprechungen im Deutschen stellen die empirische Basis der Untersuchung dar. Die Grenzerreichung wird in den slawischen Sprachen durch den perfektiven Aspekt zum Ausdruck gebracht; im Deutschen gibt es keinen Aspekt als grammatische Kategorie – man kann nur von der funktional-semantischen Kategorie der Aspektualität sprechen. Die Einteilung der Verbalphrasen des Deutschen in telische, bedingt telische und atelische spielt eine wichtige Rolle für die Ermittlung der die Erreichung der Grenze bezeichnenden Mittel.

SHIGEHIRO KOKUTANI, Universität Osaka, Japan

Die Konstruktion gibt es nicht (mehr?): Zur Semantik der Mittel-»Interpretation« — kontrastiv

Die merkwürdige Erscheinung im Englischen, die einst Otto Jespersen »activo-passive« nannte, hat in den achtziger Jahren im Rahmen der Generativen Grammatik erneut die Aufmerksamkeit auf sich gezogen und inzwischen die neue und weit verbreitete Benennung »Mittelkonstruktion« erlangt. Aus neueren euro-kontrastiven und -typologischen Forschungen über diesen Gegenstand ist bekannt geworden, dass die Mittelkonstruktion sich in den meisten europäischen Sprachen zu finden ist, dass aber sowohl ihre morphosyntaktische Physiognomie als auch ihr Funktionsspektrum von Sprache zu Sprache eine beträchtliche Vielfalt aufweist. Als Beispiel soll hier nur eine Übersicht über die formalen Unterschiede gegeben werden:

Englisch: *This book reads easily.*

Niederländisch: *Dit boek leest makelijk.*

Deutsch: *Dieses Buch liest sich leicht.* / Vgl. *Dieses Buch lässt sich leicht lesen.*

Französisch: *Ce livre se lit facilement.* / Vgl. *Ce livre se laisse lire.*

Griechisch: *Afto to vivlio diavazete efkola.*

Auffällig ist zunächst einmal folgender Unterschied: A) einfaches Verb (Englisch, Niederländisch) — B) reflexives Verb (Deutsch, Französisch) — C) Hilfsverb *lassen* (Deutsch, Französisch) — D) synthetisch aufgebautes, markiertes Genus verbi (Griechisch). Als weitere formbezogene und semantische Gesichtspunkte ließen sich etwa zusätzliches Adverbial, Hilfsverb für das Perfekt, Bildbarkeit, modale Funktion usw. nennen. Insgesamt ergibt sich, dass diese Mittel-»Konstruktionen« trotz des Namens nicht durch irgendeine formale Eigenschaft einheitlich erfasst werden können, dass vielmehr nur eine bestimmte semantische Funktion ihre übereinzelnsprachliche Identität garantiert. Damit stellt sich die Frage, ob man die Mittel-»Konstruktion« überhaupt als Konstruktion verstehen soll. Denn wenn es so wäre, müsste man unterschiedliche Schnittstellen zwischen der Morphosyntax und der Satzsemantik, die von verschiedenen Satzstrukturen vermittelt die gleiche Satzbedeutung produzieren, als eine einzige Konstruktion erkennen können. Angesichts dieser Schwierigkeit werde ich in meinem Vortrag die Hypothese aufstellen, dass der Kern der sog. Mittel-»Konstruktion« nicht in der Morphosyntax, sondern in einem satzsemantisch-textinterpretatorischen Mechanismus besteht, der das wiedergegebene Ereignis nicht direkt als real,

sondern als in einer möglichen Welt vorhanden darstellt. Dadurch möchte ich auch suggerieren, wie man den Gebrauch der Mittel-»Konstruktion« in einer Sprache einer anderen

Sprache anpassen kann. Das Motto des Vortrags lässt sich also wie folgt zusammenfassen: Mittel-»Konstruktion« gibt es nicht, sondern nur Mittel-»Interpretation«.

EGLĖ KONTUTYTĖ, Universität Vilnius, Litauen

Kulturalität von Textsorten am Beispiel der Makrostruktur von deutschen und litauischen wissenschaftlichen Artikeln

In der letzten Zeit gewinnt die Forschung der Wissenschaftssprache eine immer größere Bedeutung. In Anlehnung an H. Weinrich steht im Mittelpunkt der modernen Wissenschaftssprachforschung der Text und Pragmatik (Weinrich 1995, 157-158). Die Textlinguistik und ihr immer mehr selbständiger werdender Bereich Textsortenlinguistik heben den kulturspezifischen Aspekt der Textsorten hervor. Kulturalität wird als Merkmal von Textsorten herausgestellt (Fix 2009, 15). Die westeuropäischen Wissenschaftler haben den Eindruck, dass sich der Wissenschaftsstil der osteuropäischen Kollegen von ihrem unterscheidet. Für die Textgestaltung gelten in der osteuropäischen Wissenschaftsgemeinschaft andere Regeln (Breitkopf, Vassileva, 2007, 211-212).

Als prototypische Textsorte der Wissenschaftssprache gilt der wissenschaftliche Artikel. Er stellt mit seinen Strukturteilen – mit der Einführung in den Forschungsstand, mit der Bekanntmachung über das Forschungsergebnis, mit der Diskussion und den Ausblick auf die weiteren Forschungsmöglichkeiten – den Forschungsprozess dar (Weinrich 1995, 160-163). Die genannten, den Forschungsprozess markierenden Schritte manifestieren sich in der Makrostruktur des wissenschaftlichen Artikels. Als ein Aspekt der Textsortenbeschreibung wird der Textbauplan in vielen Textanalysemödellen genannt. Die Analyse nimmt einen Versuch vor, die Gemeinsamkeiten und Unterschiede auf der makrostrukturellen Ebene von deutschen und litauischen linguistischen Artikeln festzustellen.

Literatur

- Breitkopf A., Vassileva I. 2007. Osteuropäischer Wissenschaftsstil. Reden und Schreiben in der Wissenschaft. (Hrsg.) P. Auer, H. Baßler. Frankfurt/Main: Campus. 211-225.
- Fix U. 2009. Stand und Entwicklungstendenzen der Textlinguistik. Deutsch als Fremdsprache. 46. Jg. Heft 1. 11-20.
- Weinrich H. 1995. Wissenschaftssprache, Sprachkultur und die Einheit der Wissenschaft. Linguistik der Wissenschaftssprache. (Hrsg.) H. L. Kretzenbacher, H. Weinrich. Berlin. New York: Campus. 155-174.

WILFRIED KÜRSCHNER, Universität Vechta

Taxierende Attribute

In den Grammatiken des Deutschen (und wohl auch in der Spezialliteratur) fristet ein besonderer Typ von Adjektivattributen ein Schattendasein:

Die Temperatur beträgt milde 10 Grad.

Die Temperatur beträgt kühle 10 Grad.

In Hufeisenform stürzen hier [an den Niagarafällen] unglaubliche 2,7 Millionen Liter Wasser pro Sekunde auf einer Breite von 670 Metern etwa 54 Meter in die Tiefe.
(Reiseprospekt 2010)

Der Aktienkurs von Google war am ersten Handelstag um vergleichsweise geringe 18 Prozent gestiegen. (FAZ, 2011)

Die hier interessierenden Attribute stehen in Nominalphrasen der Form Adjektiv + Zahlwort + Substantiv (+ Substantiv); das Adjektiv gibt an, wie der durch das Zahlwort gegebene Wert

auf einer durch das Maß-Substantiv genannten Skala einzuschätzen (= zu taxieren) ist (hoch – tief, erwartbar – erstaunlich usw.).

Im Vortrag soll das genauer ausgeführt werden. Dabei ist auch der in Rede stehende Attributstyp abzugrenzen von Fällen wie

Mit VfL-Libero Sabine Neumann trafen hübsche 1,60 Meter auf imposante 2,07 Meter. Die misst Rasta-Center Marcus King-Stockton. (Oldenburgische Volkszeitung, 2010)

In Washington selbst zahlt man für die renommierteste Uni, die Georgetown University, lockere 50.000 Dollar pro Jahr. Und selbst für eine staatliche Uni legt man noch gute 10.000 Dollar hin. (SpaZz, 2011)

MIHAELA LALIĆ, Universität Montenegro

Kontrastive Untersuchung der substantivischen Wortbildung im Deutschen und im Serbischen unter besonderer Berücksichtigung der Personenbezeichnungen

Den Gegenstand des Vortrags bildet der kontrastive Sprachvergleich des Deutschen und des Serbischen im Bereich der substantivischen Wortbildung. Die zentrale Rolle des Substantivs in der Wortbildung beider Sprachen spiegelt sich vor allem in der Vielfalt der substantivischen Wortbildungsmodelle sowie in deren Wortbildungsaktivität wider. Obwohl im Bereich der substantivischen Wortbildung im Deutschen und im Serbischen grundsätzlich die gleichen Wortbildungsmuster vorzufinden sind, weisen sie strukturelle und onomasiologische Divergenzen auf und werden in unterschiedlichem Umfang genutzt. Im Vordergrund des Vortrags steht die Darstellung der Bildung von deutschen und serbischen substantivischen Personenbezeichnungen. Dabei wird insbesondere auf die Motivationsbeziehungen der deutschen und serbischen Personenbezeichnungen eingegangen sowie auf die Gemeinsamkeiten und Unterschiede in deren onomasiologischer Struktur.

VLADIMIR LEGAC, Faculty of Teacher Education, University of Zagreb
Foreign Language Writing Anxiety and Achievement in Writing Skill of Monolingual and Bilingual EFL Learners

The paper discusses the results of a research study focusing on foreign language writing anxiety and achievement in writing skill in learning English as a foreign language (EFL). The study was carried out on a sample of 71 monolingual and 57 bilingual Croatian learners of EFL. At the time of the study the participants were about 14 years old. The results point to a significantly higher level of language anxiety among monolingual than among bilingual learners, and a significantly higher achievement in writing skill of bilingual learners compared to monolingual learners. A significant negative relationship between language anxiety and achievement in writing EFL was established in both of the studied groups.

MARIA LOJKO, The Yanka Kupala State University of Grodno, Belarus
Language, Religion and Identity

There is an extensive body of research on the interaction between language and religion: much of it on the translation of sacred texts into various languages; the linguistic

consequences of the spread of various religions, especially with respect to choice of ritual language and orthographic systems; the linguistic consequences of linkages between prominent languages and dialects and religious practice in diverse international locations; relationships between immigration and language maintenance.

The presentation explores the issue of language in the Catholic Church i.e. the introduction of the Belorussian language in the church, the reasons of offering services alternatively in Polish or Belorussian on the example of the Grodno diocese.

MAGDALENA MAKOWSKA, Uniwersytet Warmińsko-Mazurski w Olsztynie, Polen
Beschriebene Bilder – bebilderte Sprache. Zur Materialität und Medialität von Sprache-Bild-Texten am Beispiel von deutschen Demotivatoren

Der vorliegende Artikel leistet einen Beitrag zur Diskussion über den linguistischen Status von modernen Sprache-Bild-Texten. Zum Untersuchungsgegenstand werden dabei sog. Demotivatoren, d.h. solche Posts und/oder Plakate mit kommentierender Funktion, die online erstellt und versendet werden können. Den Schwerpunkt der linguistischen Analyse bildet die Frage danach, in welcher semantischen Beziehung die Elemente von solchen Sprache-Bild-Texten zueinander stehen und welche Funktionen sie zu erfüllen haben. In Anlehnung an Handarik Blühdorn und seine Konzeption von Makro- und Mikrotexten wird im vorliegenden Beitrag dafür plädiert, Demotivatoren als Mikrotexte zu betrachten, die verbale und bildliche Elemente integrieren und infolgedessen zu einer semantisch-funktionalen Einheit werden. Die funktionale, semantische und strukturelle Analyse von Demotivatoren setzt sich zum Ziel zu beweisen, dass es legitim ist, im Kontext von Demotivatoren über integrative Mikrotexte zu sprechen.

AMELIA MAREVA, New Bulgarian University, Sofia
The Explication-Expertise Connection in Translation Revisited

The current article continues the research into the interface between explication and translation competence carried out by the author as part of a broader investigation of lexical analyticity and syntheticity. The paper is a follow-up to a previous study on student and professional translators' explication/ implicitation behavior seeking to provide further empirical evidence on the issue by reversing the direction of the translation process and, hence, the direction of the contrastive analysis. This brings into relief, in addition to the main objective of testing the effectiveness and replicability of the proposed methodology and initial findings, the need to address other important questions such as: whether translation from a native to a foreign language, on the one hand, and from a "minor" to a "major" language, on the other, can significantly influence the use of compression and decompression strategies, and in what way interlanguage may impact on the explication/ implicitation configuration in target texts. Thus, the research paradigm, while still anchored in translation studies and contrastive typology, is extended to include the perspective of foreign language teaching as well. The corpus under investigation features lexical data from 144 English translations of three 1,000-word excerpts from Bulgarian fiction accomplished by three experts and forty-five students. Even though the results generally appear to confirm the hypotheses that explication phenomena prevail and that students tend to avoid implicitation, there are some indications of contradictory evidence: for instance, the tendency toward lexical expansion often seems to be countered by a tendency for word-for-word translation in students' production. Consequently, the present findings, when compared to our previous study, suggest

a greater disparity between experienced and inexperienced translators' strategic competence as evidenced by the lexical variation due to explicitation and implicitation effects. From the overall analysis, it can be concluded that the proposed approach has proven to be theoretically informative and methodologically feasible. Capturing important facets of the essence of translation and translation competence, it charts an advantageous course for future research and practical application.

VIRGINIJA MASIULIONYTĖ, Universität Vilnius, Litauen

Kollokationen und andere klischeehafte Ausdrücke in den deutschen und litauischen Gerichtsurteilen in Zivilsachen

In diesem Beitrag geht es um fachsprachliche Kollokationen und klischeehafte Formulierungen in einer spezifischen Textsorte – in den deutschen und litauischen Gerichtsurteilen in Zivilsachen. Es wird davon ausgegangen, dass diese Texte bestimmte Formulierungsmuster enthalten, die als textsortenspezifische sprachliche Ausdrücke betrachtet werden können. Unter Kollokationen werden hier typische zwei-, aber auch mehrgliedrige Wortbindungen verstanden, deren Typikalität aufgrund ihrer Vorkommensfrequenz festgestellt wird. Als klischeehafte Ausdrücke werden alle übrigen Syntagmen betrachtet, die auch häufig in genau derselben oder nur leicht abweichenden Kombination verwendet werden. Anhand eines für diesen Zweck zusammengestellten Korpus soll eine Liste der genannten Kollokationen und klischeehaften Ausdrücke erarbeitet, ihre eventuelle Verteilung je nach Aufbauteilen des Gerichtsurteils beleuchtet sowie eine kontrastive Untersuchung in Bezug auf das Sprachenpaar Deutsch-Litauisch durchgeführt werden. Bei der Kontrastierung dieser Ausdrücke gilt ein besonderes Augenmerk den translatorischen Aspekten: Es wird angestrebt, Entsprechungen zwischen bestimmten deutschen und litauischen Formulierungen festzustellen, die dann bei der Übersetzung dieser Textsorte behilflich sein könnten.

MÁRTA MURÁNYI-ZAGYVAI, Károly-Eszterházy-Hochschule, Eger, Ungarn
Kurzworttypologie – ein bisschen anders

In den letzten Jahrzehnten erlebte die Kurzwortforschung in der germanistischen Fachliteratur einen Aufschwung, trotzdem gibt es keine, allgemein angenommene Kurzworttypologie. Die bekannteste und wohl meist benutzte Typologie stammt von Dorothea Kobler-Trill aus dem Jahr 1994. Ihr Typologisierungsvorschlag wurde jedoch unter mehreren Aspekten kritisiert. Anja Steinhauer (2000) findet ihn nicht durchgehend logisch erarbeitet und damit in der Verwendung problematisch. Einerseits meint sie, dass manche Kurzwörter nicht eingeordnet werden könnten; andererseits wird angemerkt, Kobler-Trill habe nicht vergleichbare Kategorien nebeneinander gestellt, nämlich Qualität und Quantität der der Langform entnommenen Segmente. Darüber hinaus seien die Untergruppen der besonderen Kurzwörter nicht differenziert dargestellt worden, was dann die Einordnung ähnlicher, aber nicht ganz gleicher Kurzwörter unmöglich mache.

Im Vortrag wird eine modifizierte Typologie von Kobler-Trill vorgestellt, die m. E. nachvollziehbar ist, und ermöglicht, alle Kurzwörter ohne Ausnahme einzurichten.

SLAVKA NIKOLIC, Primary School for Children with Damaged Hearing "Radivoj Popovic", Zemun, Belgrade, Serbia

Lexical development of pupils with damaged hearing

Development of speech and language is a continuous process that gets rich throughout life. Hearing damaged children because of lack of auditory perception difficulties arise in the development of lexemes when the lexical deficit also occurs.

Therefore, the formation of lexicon in children with hearing impairments in speech and language development requires persistent work on the construction of lexemes. Lexicon formation occurs by specific laws where the primary understanding of the word and its active use is the possession of words. Rich lexicon of hearing impaired children is not related to knowledge of a large number of lexemes, but it makes development of understanding the real meaning of lexemes meaning.

The aim was to determine lexical development in hearing impaired children of primary school age in relation to hearing loss.

Testing was conducted on a sample of 50 hearing impaired pupils of primary school. Hearing impaired students are divided according to the World Health Organization in 3 groups: a very severe damaged hearing, hard of hearing impairment, moderate hearing loss. Intellectual ability of the specimen survey were in normal limits for the deaf population.

To assess the level of lexical development in hearing impaired children was used the three test images (Đ. Kostić)

It was performed a qualitative, quantitative analysis of the results obtained, which are displayed in tables.

The results show that lexical development is significantly correlated with the degree of hearing loss.

ROMAN OPIŁOWSKI, Universität Wrocław, Polen

Muster und Variation im massenmedialen Sprach- und Bildhandeln

Multimodale Texte sind stets darum bemüht, bewährte Zeichenressourcen in einer immer neuen, attraktiven Ausformulierung zu verwenden und damit unerwartete informative und persuasive Räume zu schaffen. Dazu bestehen mehrere Möglichkeiten: Texte in Wort und Bild können sich auf andere Text beziehen und somit intertextuelle und interikonische Kommunikationsräume schaffen. Darüber hinaus kann die Materialität, Räumlichkeit und Situationalität des Textes unvorhersehbare Lesarten erfordern. So müssen sprachlich-visuelle Texte nicht nur auf dem Papier abgedruckt sein, sondern können andere materielle Träger auf kreative Weise nutzen. In der räumlichen Ausgestaltung verführen Texte mit der vorgetäuschten Dreidimensionalität der Textstruktur. Nicht zuletzt entscheidet die Platzierung des Textes über seine perlokutive Wirkung. Solche textinternen sowie situativen und medialen Variationen werden stets vor der textuellen Musterhaftigkeit gelesen und betrachtet. Sie erfüllen dann besondere ästhetische, sympraktische, phatische und nicht zuletzt persuasive Funktionen. Im Vortrag werden Textvariationen an einschlägigen Postern, Flyern, Titelbildern aus der Presse und Werbemitteln veranschaulicht.

MARIA OZOLINA, Moskauer Pädagogische Staatliche Universität
Komparative Terminologiearbeit in der Wirtschaftsfachsprache (WFS) De-En-Ru

Im vorliegenden Vortrag werden britisch-amerikanische Termini der Wirtschaftsfachsprache aus der linguistischen Sicht verglichen. Es gilt für einen Terminus seine Definitionen zu ermitteln und den Äquivalenzgrad der Begriffe festzustellen, sowie Unterschiede im begrifflichen Inhalt des jeweiligen Terminus aufzudecken. An die Analyse werden 3 Sprachen Englisch, Deutsch und Russisch herangezogen, deren terminologische Bestandteile überarbeitet werden. Der Charakter der Forschung wird durch die sprachvergleichende, übersprachliche Terminologiearbeit bestimmt. Darüber hinaus wird der Terminus auf Vorhandensein seiner Polysemie untersucht, und falls der englische Terminus mehr oder weniger Bedeutungen im Vergleich zu der deutschen oder russischen terminologischen Einheit aufweist, wird festgestellt, welche Äquivalente sich in den beiden zu vergleichenden Sprachen auffinden lassen. Es wird unter anderem auf die Fragen eingegangen, ob englische Termini mit ihren Formativen auch entsprechende Begriffe in die deutsche und russische Sprache übernehmen, und inwieweit sich die begrifflichen Inhalte auseinander entwickeln / entwickelt haben? Welche neuen Merkmale treten dem Terminus zu, so dass sie seinen begrifflichen Inhalt aufs Neue gestalten? Auf Grund welcher Merkmale stimmen die Termini der 3 Sprachen überein (Koinzidenz), weichen von einander ab bzw. konfrontieren (Divergenz).

Das Hauptverfahren der Forschung ist *Definitionsanalyse* oder *definitorische Analyse*. Indem alle 3 Sprachen parallel untersucht werden, gilt das Englische für die Analyse als Ausgangssprache. Die Definitionsanalyse schließt in sich *Abstraktionsmethode* ein, die Kriterien für übereinstimmenden bzw. konfrontierenden Definitionen ausarbeiten lässt; je nach dem Kriterium werden Merkmale ausgewählt und systematisiert. Der Grad der Äquivalenz wird durch unterschiedliche Merkmalrelationen in den Begriffen der 3 Sprachen bestimmt.

Anhand der ausgewählten Einträge wird präsentiert:

1. Zahl der Definitionen in der jeweiligen Sprache
2. wissenschaftlich-praktischer Anwendungsbereich des Terminus
3. Zahl der Definitionen, die in 2 bzw. 3 Sprachen übereinstimmen
4. Grad der Übereinstimmung mittels Definitionsanalyse

Anhang:

1. Quantitative Ergebnisse: DE_EN_RU
2. Definitorische Analyse:
 - a. Schema der Analyse
 - b. Kriterien
3. Illustration: Abstraktion von Merkmalen
3. Lexikonverzeichnis

IRINA PASENKOVA, MGPU, Institute of Foreign Languages, Moskau
The Semantic Field of Speech Activity “Defectiveness”

Speech activity traditionally concerns mental sphere. In this case it implies that by means of speech the Speaker hands over the information, and the Listener perceives it. The information is an obligatory intermediate link between the Speaker and the Listener and can be regarded as a mental component. The information transferred inaccurately by the Speaker in comparison with that he actually wanted to tell (thought expression inability) can be regarded

as a mental imperfection. In case the Speaker precisely hands over the information according to his intentions, and the Listener interprets it incorrectly, the information can also be considered as the “defective”. As a result, the Listener doesn't receive the information of necessary *quality*. (The *quality* is understood as a conformity or discrepancy of the information from the Speaker expected by the Listener).

GRZEGORZ PAWŁOWSKI, Universität Warschau, Polen

„Ej, nie na to ja śpiwam, żebyście słyszeli“ – Ein Beitrag zur semantischen Analyse von Idiolekten aus dem polnischen West-Roztocze

Public Relation oder (regionale) Sprach-Identität? Darüber sagt das bloße Incipit eines polnischen regionalen Liedes nichts Weiteres aus. Dieser Frage versuche ich aufgrund eines imposanten Korpus von Audio-Aufnahmen gesungener Lyrik aus West-Rostocze nachzugehen, das von den Mitarbeitern des Instituts für Kunst der Polnischen Akademie der Wissenschaften in den Jahren 1950, 1979, 1986 zusammengestellt wurde. Anschließend komme ich auf die Konstituierung, u.z. auf die anthropologischen und epistemologischen Determinanten regionaler Idiolekte zu sprachen.

OLIVER PFEFFERKORN, Institut für Deutsche Sprache Mannheim
Die Textsorte ‚Stellenanzeige‘ im 18. und 19. Jahrhundert

Im Laufe des 18. Jahrhunderts entwickelten sich ‚Stellenanzeigen‘ in Zeitungen und Zeitschriften zu einer eigenständigen Textsorte (neben ‚Immobilienanzeigen‘, ‚Familienanzeigen‘, ‚Werbeanzeigen‘ u.a.). Dieses frühe Stadium der ‚Stellenanzeige‘ blieb in bisherigen Arbeiten nahezu unberücksichtigt. Nach einer kurzen Diskussion des Textsortenstatus dieser Anzeigen (mit den Varianten ‚Stellenangebot‘ und ‚Stellengesuch‘) widmet sich der Beitrag ihrer Analyse aus syntaktischer, lexikalischer und pragmatischer Perspektive. Im Fokus stehen besonders die von heutigen Anzeigen abweichenden Merkmale. Die Untersuchung erfolgt auf der Basis eines umfangreichen Textkorpus, dass Anzeigen aus verschiedenen Zeitungstypen (Intelligenzblätter, Wochenzeitungen, Tageszeitungen) und unterschiedlichen Regionen des deutschsprachigen Gebietes einbezieht. Dabei zeigt sich, dass bisherige Forschungserkenntnisse, die vor allem auf der Basis von Anzeigen weniger und erst ab etwa 1850 erschienener Zeitungen gewonnen wurden, in einzelnen Punkten zu relativieren sind.

MARTA RADOJEWSKA, Uniwersytet im. Adama Mickiewicza w Poznaniu, Polen
Zur Entwicklung der deutschen verbalen Flexion

Das Referat soll anhand von Beispielverben die innovative Methode zur Gewinnung der Erkenntnisse über die Entwicklung der Konjugation des Verbs vom Gotischen bis zum Neuhochdeutschen präsentieren. Die Erfahrung, dass die in der Fachliteratur präsente Verwendung der Begriffe "Stamm", "Wurzel", "Flexionsendung", "Suffix" u.ä. weder widerspruchsfrei noch homogen ist, galt u.a. als Beweggrund zur Beschäftigung mit diesem Thema. Die Schwierigkeiten im terminologischen und methodologischen Bereich können allerdings weitgehend behoben werden, wenn genauer abgrenzbare Analysekriterien eingesetzt werden. Als tragfähiges Analyseinstrumentarium kann m.E. das Modell von Józef Darski (vgl. Darski 1987; 22004; 2010) angesehen werden, da es erlaubt, alle flektierenden

Wortformen hinsichtlich der von ihnen ausgedrückten grammatischen Kategorien bzw. Funktionen formimmanent und einheitlich zu beschreiben. Die Methoden von Darski beziehen sich zwar auf die Gegenwartssprache; sie lassen sich jedoch auf andere Sprachstufen übertragen, was folglich auch eine diachronische Sprachanalyse ermöglicht (vgl. Kotin 2008; 2012). Eine konsequente, auf dem erwähnten Modell beruhende Analyse kann ebenso Erklärungen für die gegenwärtige verbale Flexion in der Germania sowie Einblick in ihre zukünftige Entwicklungsrichtung geben.

REINHARD RAPP, University of Leeds, UK

The Computation of Symmetric and Asymmetric Word Associations

Free word associations are the words human subjects spontaneously come up with upon presentation of stimulus words. In experiments comprising thousands of test persons, large collections of associative responses have been compiled. In this paper we simulate the observed behaviour by analyzing the distribution of words in a large text corpus. Hereby, particular attention is given to the observation that associative responses tend to be asymmetric. For example, when presented the stimulus word *flowerpot*, subjects will often answer with *soil*, but when *soil* is presented they will rarely come up with *flowerpot*. It has often been assumed that for simulating this kind of behaviour association measures that lead to asymmetric association strengths between words are required. This work indicates that this is not essential, and that symmetric weights can nevertheless lead to asymmetric associations.

PAWEŁ RYBSZLEGER, Uniwersytet im. Adama Mickiewicza, Polen

"Der Künstler ist anwesend": Netzkunst als textuell-bildliches Gefüge. Richtige Identitäten vs. virtuelle Persönlichkeiten im sozialen Internetumfeld

Die Netzkunst ist eines der Anzeichen der globalen, von vielen Internetnutzern angestrebten Meinungsfreiheit. Im Zeitalter des "Bilderlesens" werden gerade Bilder immer wichtiger und sie richtig zu entziffern, ist zu einer Schlüsselkompetenz geworden. Sprache-Bild-Komplexe, wie unterschiedliche Formen der Netzkunst (u.a. Falsche Logos, Webdesign, sowie net.art), sind heutzutage wichtige Botschaftsträger. Die *Internet Art*, die ihre Wurzeln in den USA Anfang der 80er Jahre hat, stellt einerseits eine Art Fortsetzung der ersten Ideen der *analogen* Kunst dar, andererseits ist sie ein unentbehrlicher Teil der gesellschaftlichen Prozesse der ersten Jahre des 21. Jahrhunderts. Die zahlreichen intertextuellen und interbildlichen Bezüge vieler Werke können durch das Medium Internet immer breiteres Publikum erreichen. Inwieweit haben wir es mit richtigen Identitäten zu tun und wann sind sie nur virtuell? Welchem Ziel folgen die Netzkünstler? Welche Bedeutung hat das Wort? Welche Bedeutung hat dagegen das Bild? Aufgrund der exemplarischen Analyse von ausgewählten künstlerischen Netzwerken (auch auf facebook.com oder twitter.com) versucht der Autor diesen Fragen nachzugehen.

SHABANOV OLEG, Bashkir State Pedagogical University named after M. Akkmulla
Structure and Evaluation of Professional Competence

The professional competence is the ability of an individual to perform a job properly. A competency is a set of defined behaviors that provide a structured guide enabling the identification, evaluation and development of the behaviors in individual employees. Any competence should have a similar system of evaluation, which includes the following aspects of assessment: criterion, identification, indicator and level of competence development. There are different approaches in understanding of all these concepts with scholars including the competence itself.

TATIANA SHABANOVA, Bashkir State Pedagogical University named after M. Akkmulla

Word meaning change in the context of Construction Grammar

Theory of semantic types of predicates explains processes that underline cases of cognitive metaphor. Their essence is in the change of slot positions in the context of frame theory. The change of slot positions depends on the change in the component structure of semantic roles that fill in slots in the frame of the verb. The prototype meaning of the verb is not a self sufficient system because its meaning is under the influence of the construction in which it is used. It is a cognitive construction that modifies the verb meaning and defines the structure of the frame.

OLENA SHABLII, Nationale Taras-Schewtschenko-Universität Kiew, Ukraine
**Funktionen der Rechtsübersetzung in der modernen Rechtsentwicklung
(am Beispiel der Übersetzung der Textsorte Gesetz aus dem Deutschen ins
Ukrainische)**

In dem Vortrag geht es um durch Rechtsübersetzung ermöglichte deutsch-ukrainische Rechtskontakte, Transplantation bzw. Adaptation der jeweiligen Rechtsnormen, bei denen sich ein evolutionelles Einleben deutschen Rechtsgedankens in die ukrainische Zielkultur als problematisch erweisen kann. Besonders viele Rechtsprobleme entstehen bei der Übersetzung der Rechtsinhalte auf dem Gebiet des Verwaltungsrechts, wo die legislative Autonomie und Tradition der einzelnen Staaten besonders stark auseinandergehen. Veranschaulicht werden derartige Fälle anhand ausgewählter Beispiele der Textsorte Gesetz und zwar des Ausgangs- und Zieltextes des deutschen Verwaltungsverfahrensgesetzes. Es wird darauf hingewiesen, dass bei moderner Rechtsentwicklung der Qualität von Translationsleistungen eine besondere Rolle zukommt und Funktionen der Rechtsübersetzung im Rechtsverkehr bzw. Auswirkungen der Verzerrung der Rechtsinhalte auf die Rechtspraxis bzw. Entwicklung der Rechtsstaatlichkeit viel mehr beachtet und genauer untersucht werden sollten.

FILITSA SOFIANOУ-MULLEN, American University in Bulgaria
Ads in the Time of Crisis: Rediscovering Voice and Identity in T.V. Commercials in Greece

The aim of television advertising is obviously to attract consumers and sell products. This aim is harder to achieve in a time of recession so advertisers are more hard pressed than ever to make their commercials more memorable and closer to the mentality and sense of identity of the audience. This has been the task of many Greek advertisers in the last year. Looking at the economic hardship from the lens of a certain national characteristic each time, they have come up with ingenious, humorous, story-like commercials that combine the visual with the verbal, the criminal with the honest, the pathetic with the self-important. The result is an often unspoken call for camaraderie, mutual support at the level of the masses, and the need for teamwork, all ideas that have been missing traditionally from Greek culture and which are now deemed of the utmost importance for the survival of the common people in a time of increasing poverty and degradation. In discovering forgotten voices and cultural types, advertisers are assigning to language and image in a new, unique mission that go beyond the identity of a product.

For this presentation I will show five characteristic television commercials, subtitled in English and accompanied by an analysis of the language used, the imagery employed to assist the language and the underlying cultural meanings of discourse and new national identity. My aim is to point out how language and image are woven together to invent solutions and reinvent national identity.

OLGA SOKOŁOWSKA, Uniwersytet Gdańsk, Polen
Nature or convention? Animal cognitive models and their names in English and Polish

The purpose of this paper is to join the eternal dispute between naturalists and conventionalists concerning the origins of the material shape of linguistic symbols. The issue seems to be unsettled especially with regard to lexemes representing such outstanding and omnipresent cognitive stimuli as animals. The apparently naïve naturalist assumption that the symbolic sounds of language are inspired by the phenomena for which they stand may be considered in a new light when the Cognitive Linguistics notions of cognitive models and imagery are taken into account. Examining the etymologies of certain selected English and Polish nouns referring to animals (mostly birds) appears to provide a basis for reconciling the two opposing views on the origins of words.

KAZIMIERZ SROKA, Universität Gdańsk & Polonia University Częstochowa, Polen
The category of location and its relevance to semantics and pragmatics

The present author has introduced location as a third basic category, or parameter – in addition to form and signification, or, in Hjelmslev's terms, expression and content – for describing textual entities/elements. Location is the occurrence of a textual entity in a given environment (context or speech-situation).

The aim of the paper is to show how location works in semantics and pragmatics. As regards the very distinction between semantics and pragmatics, two different approaches are described, namely those of Levinson (1983: *Pragmatics*) and Kalisz (1993: *Pragmatyka językowa* (= Linguistic Pragmatics)). The former says that “The most promising are the

definitions that equate pragmatics with ‘meaning minus semantics,’ or with a theory of language understanding that takes context into account, in order to complement the contribution that semantics makes to meaning” (Levinson 1983: 32), the latter describes pragmatics “as the domain of linguistics which is concerned with man’s effective activity through the use of linguistic means ([...])” and he does not want to create a boundary between pragmatics and semantics (Kalisz 1993: 32).

Without going further into the problem of the scope of pragmatics and of the possibility of delimiting it from semantics, a distinction will be made here between the basic meaning (i.e. representational value) of the expression the speaker uses and the intended (implied) meaning, i.e. the message the speaker wants ultimately to convey by means of the former. The intended meaning would belong to the sphere of pragmatics or would at least be one of its aspects irrespective of how the latter is defined, but, as we see, its carrier is the representational value, which belongs to the sphere of semantics.

Location of the textual entity is valid in both semantics and pragmatics. In semantics location may function as a grammatical formative (when, for example, the position of the noun with regard to the verb determines whether the noun functions as the subject or the direct object, as in English). In this case, the role of location is passive in encoding (the appropriate position of the noun is being selected), and active in decoding (the position of the noun points to, i.e. selects, its role). If not a grammatical formative, location is essentially active in both encoding and decoding. In encoding it may select a particular variant of a form, and in decoding it selects a particular value of a polysemic expression.

Passing on to pragmatics, successful communication between the participants of the speech process depends on location. The participants (encoder and addressee) must share the same context and/or speech situation. The intended meaning of the sentence: *John has a wife and children* may be: (1) “You should not consider him as your prospective husband,” (2) “It would be difficult to realize,” and (3) “John is right to complain,” depending on its being a response to (1) *I want to marry John*, (2) *We want John to go to China for five years*, and (3) *Should John complain that he earns too little?*, respectively. In this case, in encoding, location selects an expression which would be capable to carry the intended (implied) meaning, and in decoding it selects that meaning. Thus location is active and works as a selector.

DANUTA STANULEWICZ, Uniwersytet Gdańsk, Polen

Materiality of the Japanese language and the Polish learner: Motivating and demotivating factors

The aim of this paper is to discuss selected difficulties which are faced by Polish learners of the Japanese language. Japanese has recently become quite popular in Poland although the number of learners of this language is very small in comparison with the numbers of learners of such languages as English and German. The materiality of Japanese poses certain problems for learners; however, some of its aspects are considered relatively easy. The difficulties as well as the easy areas have been elicited from a group of learners in a questionnaire whose results will be presented in the paper.

IDA SUKHOVA, Baschkirische Staatliche Pädagogische Akmulla-Universität Ufa,
Kommunikative Lesekompetenz erwerben durch authentische Texte (am Beispiel des Buches von Reinhold Ziegler „Groß am Himmel“)

Literatur kann im FSU viele verschiedene Funktionen erfüllen: sie kann Lust an der Fremdsprache wecken, kann zum Nachdenken und zu Diskussionen anregen, kann Anlässe zum Erwerben von interkultureller Lesekompetenz liefern, sie kann ein ganz besonderes Licht auf die deutsche Sprache und die deutschsprachigen Länder werfen. Literatur ist ein wichtiger Teil des kommunikativen fremdsprachlichen Deutschunterrichts. Wie Kinderliteratur im DU ihre besonderen Stärken entfalten kann, soll an einem Auszug aus dem Buch von Reinhold Ziegler „Groß am Himmel“ gezeigt werden.

ALEXANDER SCHOLZ, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn
Die sprachliche Äußerung als vorläufige Synthese von abstrakter und konkreter Materialität

Die Debatte über Materialität und die medienwissenschaftliche Relevanz von Materialien wird interdisziplinär und auf verschiedenen Abstraktionsniveaus geführt. Bezogen auf das Teilstück der semantischen Qualitäten von Materialität erscheint es sinnvoll sie anhand zweier Pole zu organisieren. Auf der einen Seite werden den Materialien keine semantischen Eigenschaften zugesprochen, während sie auf der anderen Seite als entscheidende semantische Qualität betrachtet wird. Die erste Position vollzieht durch die Trennung von semantischer Sprache und ihrem asemantischen Material ein „replacement of the sign by the mark“ (Michaels, 2004) und gesteht diesem Kennzeichen höchstens noch entfremdenden Charakter zu, während die Gegenposition das semantische Potential eines Zeichens primär in dessen materialen Eigenschaften verwirklicht sieht. Ziel meiner Präsentation ist es, eine Position beschreiben, die zwischen den beschriebenen Polen steht und moderieren kann. In Anschluss an die Mans Hegelrezeption und entwerfe ich eine Modell der Interaktion abstrakter und konkreter Materialität. Dabei begreife ich erstere als einer „Sprachhaftigkeit“ (Schmitz-Emans, 1999) verpflichtet, aber nicht ausschließlich dem Äußerungsmodus der VerbalSprache verpflichtet. Die dynamische Beziehung dieser Materialität zur konkret stofflichen des jeweiligen Zeichensystems, in dem eine Äußerung artikuliert wird, möchte ich als stets vorläufige untersuchen und damit die Grenzen zwischen verschiedenen Medien als durchlässige anerkennen.

MARIA STAMBOLIEVA, New Bulgarian University
A Contrastive Corpus-Based Study of Aspect, Tense and Quantification

The paper presents the results of a corpus-supported contrastive study of Aspect in the system of Bulgarian, Russian, English and French.

The category is analysed in its interrelation with Tense, Voice and Quantification.

Like other Slavonic languages, Bulgarian has grammaticalised Aspect with, however, functions that set it apart in the Slavonic language group: Bulgarian Aspect functions in a system which displays a number of non-Slavonic features, among which are: the preservation of the Indo-European system of tenses and the development of an article.

The study builds on earlier corpus-based research, carried out by A. Danchev and B. Alexieva, and on earlier research by this author.

Unlike Danchev/Alexieva, who contrasted the English Simple Past Tense to two Bulgarian Tense-Aspect forms only: Perfective Aspect- Past Perfect Tense and Imperfective Aspect- Past Imperfect Tense, this study also takes into account Perfective Aspect- Past Imperfect Tense and Imperfective Aspect- Past Perfect Tense forms. A multilingual corpus is used to set out the equivalents of these forms in English, French and Russian.

Earlier work by M. Stambolieva, based on a corpus of entries in bilingual dictionaries, is now re-reviewed in the light of data obtained from the analysis of a multilingual corpus of texts. The corpus and the corpus-analysis tools used are recent developments of the NBU Laboratory of Language Technologies, which will be presented for the first time.

PAWEŁ SZERSZEŃ, Uniwersytet Warszawski, Polen
E-Learning-Produkte im modernen Fremdsprachenunterricht

Langsam kommen wir der Zeit entgegen, in der der Fremdsprachenunterricht ohne Computer für die meisten Menschen gar nicht mehr denkbar sein wird. Die Computertechnik wandelte sich in den letzten Jahren immer schneller, was v.a. mit vielen neuen E-Learning-Produkten resultierte. Hauptziel des Beitrags ist eine Probe, die Vielzahl der heutigen E-Learning-Produkte kritisch zu erfassen und damit durchschaubar zu machen sowie auf die Effizienz einiger interessanter offener Lernprogramme hinzuweisen.

JOANNA TARGOŃSKA, Uniwersytet Warmińsko-Mazurski w Olsztynie, Polen
Wortbildung als Forschungsgegenstand der Sprachlehr- und -lernforschung

Im vorliegenden Beitrag wird auf die Wortbildung und Wortbildungsübungen aus der Sicht der Sprachlehr- und -lernforschung eingegangen, wobei die linguistische Perspektive der Wortbildung unberücksichtigt bleibt. Präsentiert wird der Stand der Untersuchungen an der Wortbildung, wobei einige Forschungsrichtungen angezeigt werden: Studien, bei denen einerseits die Perspektive der Lehr- und Lernmaterialien, andererseits die Perspektive der Deutschlernenden aus unterschiedlichen Blickpunkten erfasst wird. Im Folgenden soll zum einen die Breite und Vielfalt der Forschungen zur Wortbildung im Rahmen der Fremdsprachendidaktik und Sprachlehr- und -lernforschung gezeigt werden. Zum anderen wird auf weitere mögliche Forschungsbereiche hingewiesen.

CRISTINA TEJEDOR-MARTÍNEZ / ISABEL DE LA CRUZ-CABANILLAS, Universidad de Alcalá/(Madrid, Spain)
The Error Analysis Approach for the Assessment of Automatic Translation

The Error Analysis Approach has been widely used to improve the learning of foreign languages and to evaluate human translation, but Error Analysis can also be applied to automatic translation, as shown by different scholars (Koponen, 2010). This paper reports on a European project, called Organic.Lingua, which tries to demonstrate the potential of a multilingual web portal for Sustainable Agricultural & Environmental Education. The selected texts are taken from the corpus compiled for this project. The source texts are translated into various target languages using computer translation tools. We have chosen some of these texts in English and Spanish, both original versions and translations, and have applied a classification of human errors to check whether the errors generated by machines

can be compared to those produced by human translators or to what extent they are specific to computer tools or human beings. Some metric systems, such as BLEU (Bilingual Evaluation Understudy), are being employed to evaluate the quality of the target translation. However, our role as philologists is to concentrate on more specific linguistic features. By defining the different types of errors and by trying to establish a scale of gravity, we intend to determine the quality of the automatic translations. After analysing the data, we will propose linguistic measures for improvement that would be implemented by computer expert working on the project.

REINHOLD UTRI, Uniwersytet Warszawski, Polen

„Wås i måg is der Donnerstalk – Sprachwitz und Wortspiel im Kontext und in den Texten deutschsprachiger und polnischer Kabarettisten“

Humor gehört zur menschlichen Kultur. Der Witz bzw. Gag in den kabarettistischen Sketches ist ein komplexes Phänomen und wird natürlich nicht nur sprachlich erzeugt (sondern auch durch Mimik, Musik und andere non-verbale Elemente). Dieser Beitrag soll jedoch den sprachlichen Humor-Effekt (durch bizarre Fantasie, Sprachspiele, gelungene Imitationen/ Karikatur von bekannten Menschen, durch Verzerrung von aktuellen Themen) in den Texten deutschsprachiger und polnischer Humoristen/ Kabarettisten beleuchten, indem er diesen präsentiert, analysiert und systematisiert.

HEINRICH WEBER, Deutsches Seminar der Universität Tübingen

Partizipialattribut und Relativsatz: Ein Fall syntaktischer Synonymie

Schon die lexikalische Synonymie ist umstritten. Synonymenwörterbücher führen jede Menge Synonyme auf; Strukturalisten bezweifeln dagegen mit einem gewissen Recht, dass es Synonymie überhaupt gibt. Ein praktikabler Synonymiebegriff steht eher für Bedeutungsähnlichkeit. Man sollte also jeweils angeben, was gleich und was verschieden ist. In der Regel bezieht sich die Gleichheit auf die Referenz (die bezeichnete Wirklichkeit), vielleicht auch auf den Sinn, die Verschiedenheit aber auf die „Konnotation“ oder „Nebenbedeutung. Dieselben Probleme wie bei der lexikalischen Synonymie treten auch bei der syntaktischen Synonymie auf, wenn man denselben Sachverhalt durch unterschiedliche Konstruktionen ausdrückt.

Die syntaktische Synonymie ist seit der Antike bekannt. Schon Aristoteles hat festgestellt, dass die finite Verbform der Konstruktion aus *sein* + Partizip entspricht, z.B. *Der Mensch ist gehend* oder *der Mensch geht*. In neuerer Zeit haben Autoren wie Georg von der Gabelentz, Tsugio Sekiguchi, Lucien Tesnière oder Noam Chomsky die syntaktische Synonymie erkannt und Vorschläge zu ihrer Beschreibung gemacht. Weil auch in der Syntax völlige Bedeutungsgleichheit nicht zu erreichen ist, hat die generative Grammatik diese Ansätze nicht systematisch weiterverfolgt.

Das Referat setzt sich zum Ziel, am Beispiel bestimmter Konstruktionen, zwischen denen zur Bezeichnung eines Sachverhalts gewählt werden kann, zu diskutieren, wie weit die syntaktische Synonymie reicht und wo ihre Grenzen liegen. Unter diesem Gesichtspunkt betrachten wir erweiterte Attribute, Partizipialkonstruktionen und Relativsätze, z.B.:

Die Studentin las das Buch, das von ihrem Dozenten empfohlen wurde.

Die Studentin las das Buch, von ihrem Dozenten empfohlen.

Die Studentin las das von ihrem Dozenten empfohlene Buch.

Es soll gezeigt werden, unter welchen Bedingungen diese Konstruktionen bei gleicher Referenz ausgetauscht werden können, welche Konnotationen und Stilunterschiede auftreten und wo eine Substitution nicht möglich ist. Folgende Gesichtspunkte werden voraussichtlich berücksichtigt: die syntaktische Flexibilität der Konstruktionen, die Häufigkeit und Normalität ihres Auftretens in verschiedenen Varietäten, ihre Funktion beim Referieren und Prädizieren und als Thema oder Rhema sowie ihre sprachtypologische Einordnung.

MIŁOSZ WOŹNIAK, Uniwersytet im. Adama Mickiewicza w Poznaniu, Polen
Zum Wissenstransfer in fachexterner Kommunikation

Das besondere Augenmerk wird dem fachexternen Bereich der Kommunikation gewidmet, d. h. jenem Kommunizieren, welches zwischen Partnern stattfindet, die über kein (wenigstens annähernd) gleiches (Fach)Wissen verfügen. Ein sehr gutes Beispiel für diese Konstellation kann die Kommunikation zwischen Experten und Laien sein. Für das Gelingen der fachexternen Kommunikation ist der entsprechende Wissenstransfer erforderlich.

Im Rahmen des Beitrags wird demnach auf folgende Themen eingegangen: die fachexterne Kommunikation und deren Teilnehmer, die Transferwissenschaft (im Sinne von Antos 2001), die Probleme beim Wissenstransfer und Voraussetzungen für einen gelungenen Transfer. Es wird exemplarisch gezeigt, mit welchen sprachlichen und nicht-sprachlichen Mitteln der Wissenstransfer vorgenommen werden kann und was für eine Rolle er beim Textverstehen spielt.

BISSEKRA VELEVA, Sofioter Universität “St. Kliment Ohridski”, Bulgarien
Transformationsverfahren bei der Übersetzung von deutschen Diminutiven ins Bulgarische

Das Thema der anliegenden Untersuchung ist das Problem der Transformationsverfahren, die beim Übersetzen deutscher diminuierter Substantive ins Bulgarische verwendet werden. Als Basis dienen hier das Werk des deutschen Autors Erich Kästner *Pünktchen und Anton* und das Werk des bulgarischen Schriftstellers Elin Pelin *Jan Bibijan*, die vor allem Kinder als Lesepublikum ansprechen.

Es werden dabei die Gründe für die gewählten Übersetzungsvarianten und -methoden geforscht, die Kompensationsmechanismen zum Ausgleich der fehlenden Entsprechungen zwischen der verglichenen Sprachen ermittelt und die darausfolgenden Schlüsse zusammengefasst.

Diese Arbeit ist ein Element einer umfassenderen Forschung, deren Hauptproblem *die kontrastive Analyse der substantivischen Diminutve zwischen der deutschen und bulgarischen Sprache*. Eigentlich gehört sie zum Bereich meiner Doktorarbeit, an der ich zurzeit arbeite. Die Belege sind einerseits aus einer Reihe deutschsprachiger literarischer Originalwerke, z.B. von den Brüdern Grimm, Thomas Mann, Kafka, Ingeborg Bachmann, Dürrenmatt, Max Frisch und Chrisra Wolf, exzerpiert worden, die dann mit deren Entsprechungen aus den jeweiligen Übersetzungen ins Bulgarische einer vergleichenden sprachlinguistischen Analyse unterzogen werden. Andererseits werden zum Zwecke der vollständigen Wissenschaftsunteruchung auch fünf bulgarische literarische Autoren herangezogen, die mit deren deutschen Übersetzungen kontrastiv analysiert werden.

LEW ZYBATOW, Universität Innsbruck
Translationswissenschaft – Versuch einer Standortbestimmung

Was für eine Wissenschaftsdisziplin ist bzw. sollte die Translationswissenschaft eigentlich sein? Wie ist die Beziehung dieser so genannten Interdisziplin zur Sprachwissenschaft? Was ist ihr Gegenstand? Wie lassen sich die seit den 1980er Jahren geradezu überschlagenden translationswissenschaftlichen „Wenden“, die sog. „Paradigmenwechsel“, die unablässige transdisziplinäre Partnersuche der jungen Disziplin im Lichte von Theorie und Praxis der Translation einordnen und vor diesem Hintergrund der Standort der heute hochgradig heterogen gewordenen Disziplin bestimmen? Diesen zentralen Fragen für den Status quo und die künftige Entwicklung der Translationswissenschaft nachzugehen, ist Ziel und Inhalt des Vortrags, der darüber hinaus eine Roadmap für einen konstruktiven und zeitgemäßen Kurs für die Entwicklung der Disziplin, hin zu einer objektiven, methodologisch auf der Höhe der Zeit stehenden Wissenschaft von der Translation entwirft.